

vollen Segeln nach Jersey zu gesteuert. Zu der Zeit, in welcher unsere Erzählung spielt, waren solche heimliche Abfahrten etwas ganz Gewöhnliches. Man wanderte in Scharen aus der Bretagne aus und die adeligen Flüchtlinge wählten die Küste in der Nähe von St. Malo als den mindest gefährlichen, den bequemsten Abfahrtspunkt. Es gab allerdings dort einen Schwarm von Küstenwächtern, aber die Klippen beugen sich auch sehr bequem zu geheimnisvollen und tiefen Gewölben. Es giebt mitten in diesen Felsenmassen, die scheinbar kompakt und fest sind, so wunderbare verborgene Verstecke, so ganz unbekannte Häfen und Buchten. Man wartete in diesen Verstecken bisweilen lange, immer aber in Sicherheit; wenn endlich die hundert Augen der zahlreichen Argus am Ufer durch den dicken Nebel oder die finstere Nacht nicht hindurch sehen konnten, schiffte eine Barke, die geräuschlos den schützenden Höfen verließ, nach England zu. Das Gewerbe des Schmugglers war damals höchst einträglich. Manche Familie in Saint Malo verdankt ihm ihren Reichthum. Die Schmuggler von 1793 betrogen zu gleicher Zeit den Fiskus und die Guillotine. Das Schiffchen, das mit Emigranten abfuhr, brachte Lak oder seidene Tücher zurück.

In dem Boote, das wir im Nebel abfahren sahen, befand sich nur ein Mann von etwa 22 Jahren, der trotz dem Abmahlen der Fischer verlangt hatte, daß man sogleich unter Segel gehe. Der Marquis von St. Jouan hatte sich nicht ohne Widerstreben entschlossen, sein Vaterland zu verlassen. Sein Vater, der vor kurzem verstorben war, hatte lange schon die Folge der Ereignisse von 1789 vorhergesehen und sich beeilt, seine Besitztungen für alle mögliche Fälle zu Geld zu machen. Der junge Marquis, im Besitze eines ungeheuren Capitals und der königlichen Sache völlig ergeben, hatte sich ohne Rückhalt dem Herrn de la Rouarie angetragen und mit seinen persönlichen Bemühungen, wie mit seinem Gelde den bretagnischen Verschwörer unterstützt; als aber das Complot geseitert und der Urheber desselben todt war, hielt sich der Herr von St. Jouan nicht mehr für gebunden. Er maß mit unparteiischem Blicke die Kräfte der Royalisten in der Bretagne und sah, daß Dummheit auf der einen und Verrath auf der andern Seite seiner Parthei jede Aussicht auf Erfolg benahmen. Er erkannte, daß jedes Vertheidigungssystem mit den Adligen unmöglich seyn würde, die, statt vereint zu handeln, auf dem Schlachtfelde um den Vorrang stritten, sich ausschließlich mit kindischen Auszeichnungen beschäftigten und als

Führer nicht den Fähigsten, Geeignetesten, sondern den besten Edelmann verlangten. Er zweifelte daran, eine Aufgabe lösen zu können, an welcher das Genie La Rouaries gescheitert war, und weinte über diesen Mann, der ohne Zweifel groß geworden seyn würde, wäre er nicht gleichsam von der völligen Nichtigkeit seiner Feinde erdrückt und erstickt worden. Dann dachte er an sich selbst. Sein Schloß lag nahe an der Küste; er verschloß das, was ihm von dem Vermögen seines Vaters übrig geblieben war, in ein Kästchen und gelangte an den Einschiffungsort.

Der Sturm überfiel ihn, als er erst einige Stunden von der Bucht von Rotheneuf entfernt war. Das Boot gehörte bald dem Steuer nicht mehr und wurde erst in denselben Augenblicke umgeworfen. Alle Matrosen ertranken, der Marquis aber, ein ausgezeichnete Schwimmer, hielt sich bis zur Nacht auf dem Wasser, rief bisweilen um Hülfe und erreichte endlich nach ungläublichen Anstrengungen eine freilich von der Küste noch immer entfernte Klippe. Erschöpft, fast besinnungslos, sank er auf dem Felsen nieder und nachdem er noch einmal gerufen hatte, schloß er ein mit dem Kopf auf dem Kästchen, das er nicht von sich gelassen hatte.

[Fortsetzung folgt.]

Räthsel.

Im Meer ist's freilich nicht, wohl aber in dem See;
Der Kaiser hat's, so wie des Kaisers Envoye,
Weit kann Dir's nimmer, doch der Satan kann Dir's zeigen;
Im Segen spricht Du's aus, im Fluch muß Du's verschweigen;
Die Traube hat es nicht, doch steckt's im Rebensast;
Der Stärke fehlt es nie, doch immer fehlt's der Kraft;
Der Sommer zeigt es, doch nicht alle Jahreszeiten;
Die Geige hat's zwar nicht, doch haben's ihre Saiten;
Der Dichter nennt's nicht sein, wohl aber der Scribent;
Dem Kritiker mangelt's auch, doch hat's der Recensent.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Sinnen den, vom 16. November 1843.	höchster			mittl.			nieder.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen per Scheffel . . .	16	12	15	54	15	36			
Roggen	11	44	11	9	10	40			
Dinkel neuer	8	30	8	—	7	48			
„ alter	—	—	—	—	—	—			
Gersten	10	8	9	16	8	16			
Haber neuer	5	48	5	31	5	18			
Erbfen per Sack	2	—	1	48	1	40			
Wicken	—	48	—	45	—	40			
Linfen	—	50	—	48	—	45			
Belskern	1	—	—	56	—	45			
„ Erbbohnen	1	12	1	8	1	—			

Druckt und verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

Nro. 48.

Donnerstag den 30. November

1843.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/4 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Welzheim. Da die alle drei Jahre vorzunehmende Zählung der ortsanwesenden Bevölkerung zum Zweck der Vertheilung der Vereins-Zoll-Revenüen auf den 15. k. M. wieder verfällt, so werden die Schultheißenämter des Bezirkes unter Hinweisung auf die Ministerial-Verfügung vom 29. Aug. 1834. (Regierungsblatt S. 492) aufgefordert, unter Mitwirkung der k. Pfarrämter mit der Zählung recht zeitig zu beginnen, so daß das Ergebnis (in der vorgeschriebenen tabellarischen Form) zuverlässig am Mittwoch den 3. Januar k. J. dem Oberamt vorgelegt werden kann.

Hiebei versteht man sich zu den Orts-Vorstehern, daß sie die Aufnahme mit der möglichsten Pünktlichkeit behandeln werden und bemerkt, daß in der Tabelle sämtliche Parzellen einer Gemeinde genau in der Ordnung des Staatshandbuchs speziell aufgeführt werden müssen. Den 23. November 1843.

K. Oberamt, Leemann.

Welzheim. Die k. Pfarrämter werden hiermit unter Beziehung auf den besondern Erlaß des gemeinschaftlichen Oberamts vom 30. März 1838 an die Abfassung der Bevölkerungs-Listen pr. 15. Decbr. d. J. erinnert und veranlaßt, das Geschäft so zu beschleunigen, daß die Listen längstens bis Samstag den 30. Dec. hieher übergeben werden können.

Die Umzugs-Listen müssen mit Uebergabs- und Empfangs-Scheinen vollständig belegt und diese den Listen mit fortlaufenden Zahlen beinummerirt werden. Den 23. November 1843.

K. Oberamt, Leemann.

Welzheim. Die Orts-Vorsteher des Bezirkes werden hiemit angewiesen, binnen acht Tagen hieher zu berichten, wie viel Exemplare der nachgesetzten Druckschriften auf Kosten der öffentlichen Cassen ihrer Gemeinden pro 1844 bestellt werden sollen? und zwar:

- Regierungsblätter (a 3 fl. pr. 1 Ex.)
 - Rechts-Erkenntnisse (a 1 fl. pr. 1 Ex.)
 - Schorndorfer Intelligenzblätter (a 1 fl. 30 fr. pr. 1 Ex.)
 - Landwirthschaftliche Wochenblätter (a 1 fl. 30 fr. pr. 1 Ex.)
- Der Geld-Betrag ist gleich früher an die Oberamts-Pflege dahier einzulösen. Den 23. Nov. 1843.

Königl. Oberamt, Leemann.

Schorndorf. Die Schultheißenämter werden unter Beziehung auf die Ministerial-Verfügung vom 29. August 1834 Regbl. S. 492 betreffend die Aufnahme der Bevölkerung für den Zoll-Verein, aufgefordert, die denselben zukommende Bevölkerungs-Listen am 15. k. M. nach vorausgegangener Zählung der Orts-Anwesenden auszufüllen, auch die Familien zu nummeriren, damit deren Anzahl am Ende ersehen werden kann.

Die Orts-Vorsteher haben nach § 4 gedachter Verfügung die k. Pfarrämter um ihre Beihülfe zu ersuchen, sodann die abgeschlossenen Listen denselben zur Einsicht und Beurkundung vorzulegen, damit nach §. 6 Vergleichen angestellt und Fehler verbessert werden können.

Die Listen sind dem Oberamt womöglich bis 1. Januar zu übergeben, damit dasselbe Zeit hat, die erforderlichen Vergleichen zc. anzustellen.
Bei diesem Geschäft hat die größte Genauigkeit stattzufinden. Den 24. Novbr. 1843.
K. Oberamt Strölin.

**Ämtliche
Bekanntmachungen.**

Schorndorf.
(Holzgelds-Einzug.)
Alle diejenigen Einwohner von der Stadt Schorndorf, welche in den Revieren Adelberg, Batreck, Engelberg, Geradstetten und Urbach Holz im Aufstreich erkauften, haben die dafür schuldigen, auf Martini d. J. verfallenen Beiträge am Montag den 11. Decbr. d. J. Vormittags zuverlässig auf der Kameralamts-Canzlei zu entrichten; dritte Personen selbst aber mit Ueberbringung der Gelder an das Kameralamt nicht beauftragt werden.
Den 27. Nov. 1843.
K. Kameralamt,
Eloß

Schorndorf
(Afford über die Lieferung von Eichen und Bucheln.)
Zu den pro 18^{1/2} beantragten Culturen in Staatswaldungen sind über das Selbsterzeugniß noch
— 149 Eri. Eichen und
— 1750 — Bucheln erforderlich, über deren Lieferung auf der Forstamts-Canzlei dahier Montag den 4. Dez. d. J. Vormittags 10 Uhr ein Abstreichs-Afford vorgenommen werden wird, welches Vorhaben die Orts-Vorstände ihren Gemeinde-Angehörigen bekannt machen lassen wollen.
Den 24. Nov. 1843.
K. Forstamt.

Winterbach.
(Wagen-Verkauf.)
Im Wege der Execution wird am Montag den 4. Dez. d. J. Morgens 9 Uhr ein einrädriger Wagen auf dem hiesigen Rathhaus öffentlich verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.
Den 27. Nov. 1843.
Schultheißenamt,
Niemp.

Weiler.
Auf der Haubersbrunner Höhe wurde durch einen hiesigen Bürger eine Wagenmücke sammt Ring gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann solche abholen.
Den 22. Nov. 1843.
Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.
Folgende von dem Volksschriften-Vereine ausgegebene Bücher sind gebunden à 12 Kr. bei dem Detail-Verkäufer Buchbinder Schmid dahier zu haben:
1. Luthers Leben nach Mathesius.
2. Eberhard im Bart.
Der Agent.

Schorndorf.
**Ungewöhnlich
wohlfeile Uhren.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen sein Uhrenlager, bestehend in ein- und zweigehäufigen Taschenuhren, so wie Schwarzwälderuhren im Fabrik-Preis zu verkaufen und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch.
Weigel, Uhrenmacher.
Schorndorf.
Schöne reinlich gewässerte Stockfische sind von jetzt an in billigem Preis zu haben bei
Christ. Heinr. Weil.

Schorndorf.
Welsche Rufe sind billig zu haben bei W. Sirt.

Schorndorf.
Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein in der Dorn Stadt besitzendes Wohnhaus. Dasselbe ist ganz neu und sowohl für Deconomie als für ein Gewerbe geeignet.
Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf abschließen mit Leonh. Heinr. Barnikel.

Schorndorf.
Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein an der Hauptstraße neben Herrn Kaufmann Bayhinger und Frau

Kaufm. Koppelmann gelegenes Wohnhaus, welches sich für jeden Gewerbetreibenden eignen würde. Liebhaber wollen sich an Herrn Scklermeister Ziegler wenden.

Trogler, Großhutmacher.
Schorndorf.
Aus einer Pflanzschaft habe ich 160 Gulden gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Entenmann,
Küfer-Obermeister.
Schorndorf.
Ich habe für eine kleine Haushaltung eine heizbare Legis zu vermieten
Schaible, Schneidermstr.

Steinenberg.
Die Unterzeichnete hat einen noch neuen stark zweispännigen Rosswagen zu verkaufen, welchen Liebhaber täglich einsehen können.
J. G. Erzinger's Wittwe.

Ebersbach.
Oberamts Göppingen.
(Karren-Verkauf.)
Der Unterzeichnete verkauft jeden Tag gegen baare Zahlung folgende ihm entbehrlich gewordene Karren:

- 1 vierjährigen gelbblaffeten der ungefähr 7 Zentner wiegt und
- 1 2^{1/2}jährigen gelbblaffeten ungefähr 5 Zentner schwer.

Beide eignen sich sowohl zum Ritt, wofür besonders garantirt wird, oder aber auch zum Mezzgen.

Liebhaber sind höflich zu mir eingeladen mit mir einen Kauf abzuschließen.

Den 28. Nov. 1843.
Johann G. Pfiker,
Bauer.

Malen.
(Rekruten-Verein.)
Die Unterzeichneten werden auch für die nächste Rekrutierung, wie seit einer Reihe von Jahren, einen Verein eröffnen, zu deren Theilnahme einladen

der Vorstand:
Oberamtspfleger Schwarzkopf,
der Kassier:
Stadttrath Enßlin.

Der Sechundsclub.

(Fortsetzung.)

Dieß war etwa eine Stunde vorher geschehen, als Malešcot in das Meer sprang. Die eisige Kälte des Wassers lähmte Anfangs die Muskeln desselben; er kam nur mit Mühe vorwärts; sein Athem war kurz und schmerzlich und jede Welle, die an seinem Kopf zerbrach, machte ihn schwindelig. Bald indeß gewann seine Amphibienatur die Oberhand; das Blut freiete von neuem in seinen Adern und bei jedem Schwunge, den er sich gab, schnellte er aus dem Wasser heraus, wie die Fische, welche die Hundstagswärme fieberisch macht und die in der Winterzeit ihren spiegelnden Leib dem mörderischen Viele des Jägers bieten. Nach einigen Minuten fühlte er sich in dem Wasser so behaglich, wie eben noch in dem Bett.

Als er den Strandwächter verlassen, hatte dieser ihm die Richtung angedeutet, die er einzuschlagen habe, denn man hörte keinen Ruf mehr.

Malešcot schwamm in der angegebenen Richtung hin gerade aus, denn er war in seinem Elemente. Er und der Sturm kannten einander. Oft hatte der Kalfaterer, im Stolge auf seine unbestrittene Ueberlegenheit, wenn das Meer am wüthendsten tobte, sich in dasselbe hinuntergestürzt, um von der stauenden Menge seine Kraft wie seine ungewöhnliche Gedächtnisheit bewundern zu lassen. Der Wächter hatte gesagt, eine halbe Stunde in dem aufgeregten Meere sey für Malešcot eine Kleinigkeit, und er sprach damit die Wahrheit aus.

Malešcot sah sich um, ob nicht ein menschlicher Körper irgendwo schwimme, aber er konnte nichts entdecken. Er schwamm also in einem großen Bogen um den Ort herum, wo der Schiffbruch stattgefunden haben sollte, und nahm als Mittelpunkt desselben eine Klippe, die dunkel aus dem Wasser hervorragte. So schwamm er in immer engerem Kreise herum und näherte sich der Klippe immer mehr in der Ueberzeugung, daß ihm so nichts entgegen könnte.

Nach einem unermüdlischen Suchen von einer halben Stunde hatte er noch nichts entdeckt. Er befand sich jetzt ganz nahe an der Klippe und stieß endlich, als Signal, einen gellenden Schrei aus.

In demselben Augenblick richtete sich eine menschliche Gestalt auf der Spitze des Felsens empor.

„Gut,“ dachte Malešcot; „es giebt achtzehn Livres. Heda!“
— „Heda!“ antwortete der Mann auf der Klippe.
„Bist Du allein?“
— „Ganz allein.“

Diese Worte wurden mit Anstrengung ausgesprochen, aber mit jener aristokratischen Stimme, die weder durch angestrenzte Arbeit, noch durch rohes Geschrei in Gezeiten, so zu sagen, abgestumpft worden ist.

„Ach ein Ehemaliger!“ dachte Malešcot. „Bürger,“ setzte er laut hinzu, „komm und brauche Hände und Beine, wenn Du schwimmen kannst; wenn nicht, so habe ich da mein Tau und werde Dich sanft bis Rothencuf ziehen. Du wirst zwar etwas Meerwasser zu Dir nehmen müssen, aber das räumet den Magen.“

„Das Meer sinkt?“ fragte der Unbekannte.
— „Es mag etwa Mitternacht seyn, Bürger; die Ebbe kommt erst um drei Uhr.“
Der Unbekannte deutete seinen Verdruß durch einen Ausruf an.

„Wie weit ist es bis an die Küste?“ fragte er sodann.
— „Drei ganz kleine Viertelstunden.“
Malešcot beobachtete mit boshafter Freude den Eindruck seiner Antworten auf den Unbekannten. Er, der arme und verachtete ehemalige Kalfaterer, konnte ganz nach Wehagen einen Reichen, Adlichen quälen, welche Wonne! Nach kurzem Schwelgen fuhr der Letztere entmuthiget fort:

„Ich bin zu sehr ermattet und würde das Ufer nicht erreichen. Sagen Sie, guter Mann, geht die Flut über diesen Felsen da?“
— „In einer Stunde würde eine Brigg darüber hinfahren können, ohne anzustößen. Aber zum Teufel, was machen Sie da? Sie können nicht schwimmen, ich sehe es. Nehmen Sie mein Tau und schlagen Sie sich dasselbe um.“

„Was soll ich thun?“ murmelte der Unbekannte, den ernste Gedanken zu beschäftigen schienen.

— „Er scheut sich nach Rothencuf zu kommen, wo ein Position steht,“ dachte Malešcot bei sich; „desto schlimmer, das ist seine Sache.“ Dann fuhr er laut fort: „nun kommen Sie brunter oder nicht? Wissen Sie, ich läge lieber im Bette, als daß ich hier stehe. Kommen Sie oder ich kehre um.“

Der Schiffsbrüchige, der, wie der Leser schon errathen haben wird, kein anderer war, als der Marquis von St. Jouan, that einige Schritte vorwärts, blieb aber bald wieder unentschlossen stehen.

„Ich bin in großer Verlegenheit, lieber Mann,“ sagte er; „ich habe da ein wichtiges Kästchen, das leider schwer ist. Unter gewöhnlichen Umständen würde es mir leicht seyn, eine Stunde weit zu schwimmen; denn ich schwimme wie ich noch Niemand habe schwimmen sehen. Aber ich habe mich bereits vier Stunden mit meinem Kästchen im Wasser gehalten und bin völlig erschöpft; wollen Sie mir helfen, so tragen wir jeder die Hälfte.“

— „Teufel! Vier Stunden, das ist viel!“ sagte der Kalfaterer, dem besonders dieser Umstand auffiel. „Wenn Sie aber sagen, Sie hätten noch Niemanden gesehen, der Ihnen im Schwimmen gleichkomme, so können Sie dieß nicht länger sagen, denn jetzt bin ich da, Malešcot. Sie haben gewiß von mir gehört.“

„Allerdings,“ entgegnete der Marquis, der seine Gedanken sammelte, „ein unglücklicher, armer, aber mitlaidiger Mann. Gott sey gedankt, ich bin gerettet. Wollen Sie die Hälfte des Kästchens nehmen?“

— „Geben Sie es mir ganz her, Bürger; da sie vier Stunden im Wasser gewesen sind, so werden Sie genug haben. Geben Sie her und bleiben Sie ganz ruhig.“

Der Marquis dachte einen Augenblick nach. Seiner Meinung nach war Malešcot ein ehrlicher Mann, aber er konnte sich nicht entschließen, so sein ganzes Vermögen den Händen eines Unbekannten zu überlassen.

„Ich und dießes Kästchen werden uns niemals trennen,“ sagte er. „Thun Sie so, wie ich es Ihnen vorschlage; für Ihre Bemühung erhalten Sie 50 Louisdor, sobald wir am Lande sind.“

— „Junzig, was? Junzig Louisdor, sagen Sie? Na! aber, ach! . . . Es muß ja alles Geld in der Welt in diesem Kästchen seyn!“

„Das Kästchen enthält besonders Papiere von großer Wichtigkeit. Sind wir einig?“

— „Ich nehme das Anerbieten an und bürgere für Sie und das Kästchen.“
Bei diesen Worten reichte der Marquis Malešcot ein Flecht-

würfelförmiges Kästchen und beide schwammen frätzig nach der Küste zu.

Das Kästchen war wirklich schwer, aber der Marquis schwamm trotz der Last schweigend so rasch, daß der Fischer ihm kaum folgen konnte.

Der Letztere war mit seinen Gedanken beschäftigt.

Wollte ich hier beschreiben, welche Reihe böser Gedanken in seinem Geiste auf einander folgten und die erste unklare, ferne und anfangs schnell abgewiesene Idee von einem Verbrechen mit der kaltblütig bedachten und dann mit der Gier eines wilden Thieres verfolgten Ausführung verknüpfen, so wäre dies eine vielleicht leichte Aufgabe, aber gewiß auch eine nutzlose. Jedermann kann die logische Verkettung der beiden Gedanken fassen: „hier ist ein Schatz, der mich lebenslänglich reich und glücklich machen würde,“ und, „dieser Schatz muß um jeden Preis mein werden.“

Nach einer Viertelstunde hörte Malecot, der unmerklich eine andere Richtung genommen hatte, und fast parallel mit der Küste schwamm, das Athmen des Marquis schneller und beschwerlicher werden. Er merkte, daß das Kästchen ihm schwer wurde. In diesem Augenblick war das Verbrechen bereits beschlossen. Indem er sich über einen plötzlichen Schmerz in dem Arme beklagte, mit dem er ruderte, ersuchte er den Marquis, mit ihm den Platz zu wechseln, damit er den Arm ausruhen lassen könne. Der Marquis schöpfte keinen Verdacht und willigte gern in den Wechsel, der ihn selbst erleichtern mußte. Malecot, der das Kästchen noch immer hielt, schwamm vor und gab in dem Augenblicke, als seine Füße in der Gegend des Kopfes des Andern sich befanden, diesem einen so gewaltigen Tritt an die Stirn, daß der Unglückliche sogleich sank. Malecot dagegen schwamm rasch nach der Küste zu.

Saint Joan war indeß von dem Stöße nur betäubt worden. Er kam bald an die Oberfläche zurück, der Unwille gab ihm einen Theil seiner Kräfte wieder und er suchte den Flüchtigen zu verfolgen. Das Gewitter donnerte gewaltig und der grelle Schein der Blitze zeigte ihm den Malecot in der Ferne. Jedesmal aber, wann der Blitz das Meer beleuchtete, war auch die Entfernung zwischen ihm und dem Räuber geringer geworden und seine Anstrengung verdoppelte sich, je mehr er hoffen konnte, den Räuber einzubolen.

Dieser schwamm in Verzweiflung. Von Zeit zu Zeit dre-

hete er sich um und sah wüthend, daß ihm der Gegner immer näher kam. Das Kästchen hielt ihn auf. Würde er erreicht, so konnte er sich nicht vertheidigen; er mußte es sinken lassen oder sterben. Malecot war indeß bereits so weit gekommen, daß er den Tod dem Verlust seines Schatzes vorzog. Seine einzige Hoffnung war, einen Felsen zu finden, wo er seine Lasten im Augenblicke niederlegen könnte, während er sich umkehrte und den ehemaligen Besitzer in die Tiefe sendete. Der Letztere kam immer näher; kaum war er noch fünfzig Klaftern entfernt und die nächste Klippe lag wenigstens noch zweihundert weit. Malecot erreichte sie indeß, als es noch Zeit war, schwamm schnell um dieselbe herum und verschwand auf einen Augenblick dahinter, worauf sein erstaunter Gegner ihn auf sich zukommen sah.

Sie waren einander auf vier bis fünf Klaftern nahe und es begann nun ein unerhörter Kampf, ein Kampf, wie ihn Niemand noch gesehen. Der Sturm, welcher den höchsten Grad erreicht hatte, brüllte um die beiden Männer her, die kaum bemerkliche Punkte in dem unermeßlichen Raume waren, armselige Insekten, die jede Woge hob und todt an die Zacken einer Klippe werfen konnte. Aber diese beiden Männer suchten einander, unbekümmert um das schreckliche Schauspiel, das sich ihren Blicken zeigte, taub gegen die Stimme des rollenden Donners, unempfindlich für die Schläge der gewaltigen Wogenmassen, die unaufhörlich auf ihren Köpfen zerschellten, sie suchten einander, nicht um ihre schwachen Kräfte gegen den gewaltigen Gegner zu vereinigen, sondern um einander in dem Wüthen der entfesselten Elemente nach dem Leben zu trachten.

[Fortsetzung folgt.]

Räthsel.

Man giebt mir einen Fürstentitel
Und nennet mich nach meinem Thron;
Doch hab' ich weder Gold noch andere gute Mittel,
Und bin auch nicht so stolz, wie mancher Königssohn.
Der Bettler, welchen Geiz und Hart Sinn von sich stießen,
Schläft ruhig oft an meines Thrones Füßen.

Auflösung des Räthfels in No. 47: der Buchstabe E.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Winnenden, vom 23. November 1843.	höchster		mittl.		niedr.		In Schorndorf, vom 28. November 1843.	höchst.		mittl.		niedr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen per Scheffel . . .	17	—	16	30	16	—	Kernen per Scheffel . . .	19	36	—	—	—	—
Hoggen " " . . .	11	12	10	33	9	52	Dinkel " " . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel neuer " " . . .	8	45	8	15	7	48	Hoggen " " . . .	—	—	—	—	—	—
" alter " " . . .	9	36	9	23	9	12	Gersten " " . . .	—	—	—	—	—	—
Gersten " " . . .	9	36	8	48	7	28	Haver alter " " . . .	—	—	—	—	—	—
Haber neuer " " . . .	5	45	5	26	5	6	" neuer " " . . .	6	12	—	—	—	—
Erbsen per Simeri . . .	2	—	1	52	1	36	Erbsen per Schfl. . .	—	—	—	—	—	—
Wicken " " . . .	—	—	—	—	—	—	Kernbrod 8 Pfund . . .	28	fr.	Dahnenfleisch 1 Pfund . . .	10	fr.	—
Sin Korn " " . . .	—	44	—	—	—	—	1 Kreuzerwef soll wägen 6 1/2 L.	—	—	Rindfleisch 1 " . . .	9	fr.	—
Welschkorn " " . . .	1	12	1	4	—	56	Schweinefleisch, abgezog.	10	fr.	Kalbsteisch 1 " . . .	9	fr.	—
Akerbohnen " " . . .	1	12	1	8	1	4	— ganz	11	fr.	Hammelfleisch " . . .	6	fr.	—

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

No. 49.

Donnerstag den 7. Dezember

1843.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Seite 1 1/2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher des Bezirkes, welche den in der Nummer 42 des Intelligenzblattes vom 19. Oktbr. d. J. verlangten Vollzugs-Bericht, die feuersichere Aufbewahrung von Früchten, Futter, Stroh u. betreffend, noch nicht erstattet haben, werden an dessen unverzügliche Einpendung bei Vermeidung eines Wartboten erinnert. Den 4. Dezember 1843.

Königl. Oberamt, Strölin.

Amliche Bekanntmachungen.

Hobengehren.

(Zugelaufener Hund.)
Vor einiger Zeit hat sich hier ein Hund von mittlerer Größe, weißlichen Beschlechts, brauner Farbe, weißer Brust eingestellt; der Eigentümer wolle solchen binnen 15 Tagen gegen Ersatz der Fütterungs- und Infrantens-Kosten abholen; widrigenfalls über den Hund weiter verfügt wird.
Den 2. Dezember 1843.

Schultheissenamt.

Forstamt Schorndorf.
Ueber das Ausgraben, Tragen an die Abfuhrwege und Aufsetzen in verstreutmäßige Klaster des im Laufe des Erbs-Jahr pro 1844 zu erzeugenden Stockholzes, dessen ungefährer Betrag sich im Revier

Waldberg auf 200 Klaster
Waiereck auf 300 Klaster
Engelberg auf 300 Klaster
Geradstetten auf 150 Klaster
Oberurbach auf 150 Klaster
Müderhausen auf 350 Klaster
Schlechtbach auf 100 Klaster
zusammen auf 1550 Klaster
belaufen wird, — wird

Samstag den 16. Mts.
Bermittags 10 Uhr
auf diesseitiger Kanzlei ein Abstreichs-Altkerd vorgenommen werden, welche Verhandlung die Schultheissenämter ihren Gemeinde-Angehörigen bekannt machen lassen wollen.
Den 1. Dezember 1843.

Königl. Forstamt,
v. Kahlben.
Heilanstalt Winnenthal.
(Verkauf von kupfernen Kesseln.)

Am Donnerstag, den 14. d. Mts.
Bermittags 11 Uhr werden in der Kanzlei der unterzeichneten Stelle verkauft:

1 kupferner Kessel, Gehalt 17 Zmi, Gewicht 250 Pfund,
1 ditto, Gehalt 8 Zmi, Gewicht 180 Pfund
Beide Stücke sind noch gut erhalten.
Den 1. Dezember 1843.
K. Oeconomie-Verwaltung,
Smelin.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.
Es wird ein gut erhaltenes

Clavier zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Redaktion.

Schorndorf.
Es wird eine gut erhaltene Wagenwinde zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Schorndorf.
(Bekanntmachung.)

An letztem hiesigen Jahresmarkt wurde einem Handelsmann ein Stück 74 breiten braunen Merines entwendet, wer den Thäter auskundschaftet, oder die Verbeischaffung des Gestohlenen bewirkt, erhält eine Belohnung von 10 Gulden. Von wem sagt die Redaktion des Intelligenzblattes.

Schorndorf.
Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er sein Waarenlager in das Haus des Schuhmachermeisters Hirschberger in der neuen Straße verlegt hat.

Kumpff, Bürstenfabrikant.
Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat bis Lichtmess eine Logis zu vermieten: bißhead in einer großen Stube, Stubenkammer, Küche und Speisekammer, sowie eigener Keller.

Carl Heß, Bäckerstr.